



Seminar für biblische Theologie
e-learning

PHILEMON

Kurs 100: Bibelkunde Demo Kurs

Autor: Heinrich Kuhn

Zur Beachtung: Der Umfang dieser Musterlektion entspricht insgesamt nur etwa 1/3 einer durchschnittlichen Studieneinheit.

Philemon

Kurs 100: Bibelkunde Demo Kurs

Autor: Heinrich Kuhn

Version: 1.1 - 05.12.2022

Die erste Auflage erschien 2002

© sbt beatenberg

Spirenwaldstrasse 356
3803 Beatenberg

info@sbt-elearning.education
www.sbt-elearning.education

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einführung	4
2. Merkmale für das Lesen	5
3. Textstudium	6
3.1. Der Verfasser	6
3.2. Der Empfänger des Briefes	6
3.2.1. Wo lebte Philemon?.....	6
3.3. Das Grusswort.....	7
3.4. Der Dank für den Glauben des Philemon	7
3.5. Das Anliegen des Briefes	7
3.5.1. Paulus kommt zum Thema.....	7
3.5.2. Ein Wortspiel	7
3.5.3. Die Hintergründe der Rückkehr.....	8
3.5.4. Ein Exkurs über die Frage der Sklaverei.....	9
3.5.5. Die Vorbereitung der Rückkehr	10
3.5.6. Die Bezahlung der Schuld.....	10
3.6. Der Schluss des Briefes	10
4. Einige abschliessende Gedanken:	10
4.1. Die Erfahrung der Erlösung macht unser Leben nützlich	11
4.2. Wir sollen diese kostbare Freiheit nicht verlieren.....	11

1. EINFÜHRUNG

Als ‚Musterlektion‘ haben wir einen sehr kurzen Brief des Neuen Testaments gewählt. Insgesamt enthält das NT 21 Briefe. Diese nicht geringe Zahl darf sicher auch als ein Hinweis für die Bedeutung der brieflichen Schreibform in der Bibel betrachtet werden. Gott gab uns nicht ein religiöses Lehrbuch, auch nicht ein Rezeptbuch für christliche Verhaltensregeln. Er wollte sich uns in seinem Buch, in der Bibel, ganz persönlich mitteilen und wählte deshalb für einen beachtlichen Teil des NT die persönlichste Form des Schreibens, eben die Briefform. Darin können wir etwas von der Liebe und der persönlichen Nähe unseres Gottes erkennen, was uns notwendigerweise zur Dankbarkeit führen sollte.

Der Philemonbrief ist trotz seiner Kürze ein Juwel. Er zeigt uns, wie krumme Dinge, die aus der Vergangenheit mitgeschleppt werden und das Leben belasten, wieder geordnet werden. Er zeigt, wie belastete Verhältnisse entlastet und wieder hergestellt werden. Darüber hinaus ist er ein grossartiges Beispiel für Vermittlung und wirksame Fürsprache.

2. MERKPUNKTE FÜR DAS LESEN



Beim IBS-Studium legen wir grossen Wert auf das aufmerksame Lesen des biblischen Textes, denn die Erkenntnis soll aus dem Wort Gottes selber kommen. Die folgenden Merkpunkte helfen Ihnen beim Durchlesen des Philemonbriefes:

- Paulus befand sich zur Zeit der Abfassung dieses Briefes in Rom. Er war dort gefangen (erste Gefangenschaft in Rom).
- Er schrieb hier einen persönlichen Brief an Philemon, einen befreundeten Christen, der vermutlich zur Gemeinde in Kolossä gehörte.
- Philemon besass einen Sklaven namens Onesimus. Vermutlich hatte dieser seinen Herrn bestohlen und war nach Rom geflohen. Gott fügte es, dass Onesimus in Rom mit Paulus zusammentraf, durch ihn das Evangelium hörte und sich dann für ein Leben mit Jesus Christus entschied.
- Offenbar erwies sich der nun gläubig gewordene Onesimus für den gefangenen Paulus sehr nützlich.
- Trotzdem betrachtete es Paulus als richtig und notwendig, dass Onesimus zu seinem früheren Herrn zurückkehren sollte. Aus diesem Grund sandte er ihn als Begleiter des Tychikus nach Kolossä zurück. (Vergleichen Sie mit **Kol 4,7-9**).
- Nach römischem Recht hätte Onesimus mit einer harten Strafe, unter Umständen sogar mit der Todesstrafe rechnen müssen. Die Rückkehr zu seinem Herrn war also nicht ungefährlich.
- Um den Onesimus vor harter Bestrafung zu schützen, gab Paulus ihm den vorliegenden Brief an Philemon mit. In diesem Brief vermittelt Paulus zwischen dem geschädigten Vorgesetzten und dem zurückkehrenden Sklaven.
- Beachten Sie nun beim Lesen, wie Paulus vorgeht, um sein Ziel als Mittler zu erreichen!

Nachdem Sie den Philemonbrief anhand der obigen Merkpunkte durchgelesen haben, beginnen Sie nun mit dem detaillierten Textstudium und lesen Sie zu den Erklärungen jeweils die betreffenden Textstellen!

3. TEXTSTUDIUM

3.1. Der Verfasser

In Vers 1 stellt sich Paulus als Verfasser vor und nennt sich: “Paulus, ein Gefangener Christi Jesu“. Diese Formulierung kommt ausser in **Philemon 1** und **9** nur noch in **Eph 3,1** und **2Tim 1,8** vor. Mit dieser Bezeichnung will der Apostel etwas deutlich machen: Äusserlich befindet er sich zwar in römischer Gefangenschaft. Aber er betrachtet sich dort nicht als Gefangener des Kaisers. Er ist nicht der Willkür eines menschlichen Herrschers ausgeliefert. Sogar der Zeitabschnitt der Gefangenschaft steht unter Gottes Vorsehung und dient dazu, dass sich der Plan Gottes erfüllt.

3.2. Der Empfänger des Briefes

In den Versen 1-2 werden drei Namen als Empfänger des Briefes aufgezählt: Philemon, Appia und Archippus. Dabei ist Philemon die Hauptperson. Er wird im folgenden Text stets in der zweiten Person (du) angesprochen. Im Weiteren spricht Paulus auch die Gemeinde in Philemons Haus an. Es lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob damit die ganze örtliche Gemeinde gemeint ist, oder ein Teil dieser Gemeinde in der Form einer Hausgemeinde. Jedenfalls musste Philemon ein wohlhabender Mann mit einem geräumigen Haus gewesen sein. Er wird auch als ‚Mitarbeiter‘ bezeichnet. Das deutet darauf hin, dass er in der Gemeinde eine verantwortliche Stellung inne hatte. Bei Appia handelt es sich vermutlich um die Gattin des Philemon. Als solche hätte sie bei der Wiederaufnahme des Onesimus eine wichtige Rolle gespielt, weil die Meistersfrau in der Regel für die Bediensteten verantwortlich war. Archippus wird in **Kol 4,17** erwähnt als einer, der innerhalb der Gemeinde zu Kolossä mit einem Dienst betraut war. Er wird als ‚Mitreiter‘ bezeichnet. Vielleicht hatte er während einer gewissen Zeit mit Paulus gearbeitet, als dieser in Ephesus wirkte (**Apg 19,10**).

3.2.1. Wo lebte Philemon?

Der Philemonbrief selber gibt keine Anhaltspunkte über den Wohnort des Briefempfängers. Hingegen erfahren wir im Kolosserbrief, dass Onesimus zusammen mit Tychikus nach Kolossä gesandt wird, um den Brief des Paulus an die Kolosser zu überbringen. In diesem Zusammenhang bezeichnet Paulus ihn als “einen der Eurigen“ (**Kol 4,9**). Daraus können wir schliessen, dass Onesimus aus Kolossä stammte und somit Philemon zur dortigen Gemeinde gehörte. Diese Annahme wird erhärtet, wenn wir die Ermahnung an Archippus (**Kol 4,17**) mit den Eingangsworten des Philemonbriefes vergleichen. Der in **Phim 2** angesprochene Archippus war offensichtlich mit einer Funktion in der Gemeinde zu Kolossä betraut. Kolossä liegt etwa 150 km östlich von Ephesus im Lykustal.

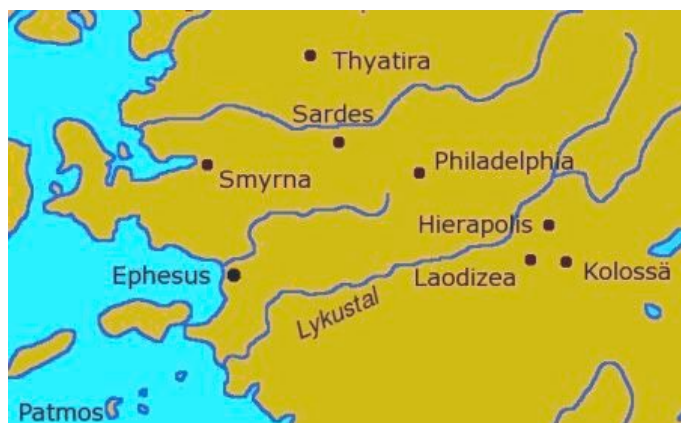


Abbildung 1 Die geogr. Lage von Kolossä

3.3. Das Grusswort

Die Grussformel in Vers 3 ist wie zugeschnitten auf das Anliegen dieses Briefes. Die Situation war schwierig, denn die Beziehung zwischen Onesimus und Philemon war mit Emotionen schwer belastet. Das Vorgehen des Paulus könnte schnell zu einem heiklen Unterfangen werden. Wenn nun Paulus darauf hinweist, dass Gott uns Gnade und Frieden gewährt, dann sollte es logisch sein, dass wir das von Gott empfangene Geschenk auch unseren Mitmenschen zugestehen. (Für Philemon würde dies praktisch bedeuten, dass er dem Onesimus Gnade und Frieden gewähren sollte.) Damit sind die Weichen für das Anliegen des Briefes schon richtig gestellt.

3.4. Der Dank für den Glauben des Philemon

Es war zur Zeit des Apostels Paulus üblich, den Brief mit einer Danksagung zu beginnen. Man rennt nicht gleich mit der Tür ins Haus, wenn man jemanden dazu bewegen möchte, einen Wunsch zu erfüllen.



Hat man erst ein Lob ausgesprochen, kann man eher darauf hoffen, dass auch das Anliegen gehört wird. Dieses Verhaltensprinzip könnte auch in unserem Alltag manche schwierige Situation entschärfen.

Dem Apostel geht es jedoch in den Versen 4-7 um mehr, als nur eine Höflichkeit. Er hat Grund zum Dank gegenüber Gott und will diesen Dank bewusst voran stellen. Dann allerdings versteht er es, sehr geschickt ein Lob an Philemon in den Dank gegen Gott einzubauen. Beachten Sie in diesem Abschnittchen, welche Qualitäten Paulus von Philemon erwähnt. Wir empfehlen Ihnen, diese Aufzählung der Qualitäten zu notieren und gelegentlich wieder anzuschauen. Es sind Qualitäten, die das Zusammenarbeiten in der Gemeinde sehr erleichtern.



Frage 1

3.5. Das Anliegen des Briefes

3.5.1. Paulus kommt zum Thema

In den Versen 8-9 erklärt Paulus, weshalb er nicht im Befehlstone (als Apostel hätte er ohne Weiteres diesen Weg beschreiten können), sondern in der Liebe dem Philemon schreiben möchte. Als Grund für diese Einschränkung nennt er sein Alter (9). Trotz des bewusst liebevollen Tones kommt Paulus ab Vers 10 klar zur Sache: "Ich ermahne dich betreffs meines Sohnes ... Onesimus."



Frage 2

Mit dieser Formulierung weist Paulus darauf hin, dass Onesimus durch den Dienst des Paulus zum Glauben an Christus kam. Dadurch gewinnt das Anliegen des Apostels an Gewicht, denn er ist - aus der menschlichen Perspektive betrachtet - des Onesimus geistlicher Vater.

3.5.2. Ein Wortspiel

Nachdem Paulus in Vers 10 von der Wende im Leben des Onesimus sprach, fügt er im folgenden Vers einen Vergleich hinzu im Blick auf die charakterliche Veränderung durch die Hinwendung zu Christus: "...der dir einst unnützlich war, jetzt aber dir und mir nützlich ist (11)." In diesem Vergleich spielt Paulus auf den Namen Onesimus an, was auf Deutsch ‚nützlich‘

heisst. Der Nützliche war also für Philemon einst unnützlich. Seitdem er sich aber Christus zugewandt hat, ist er für den Paulus, wie auch für Philemon nützlich geworden. Er ist jetzt das, was sein Name aussagt.

3.5.3. Die Hintergründe der Rückkehr

Paulus war sich darüber im Klaren, dass die Begegnung zwischen Onesimus und seinem früheren Meister von starken Emotionen geprägt sein wird. Er vermeidet deshalb alles, was unangenehme Erinnerungen wachrufen würde und teilt kurz und bündig seinen Entschluss mit: "Ich sende ihn hiermit zurück" - und fügt sogleich eine kühne Bitte hinzu, ohne den Gedanken durch einen Punkt im Satzgefüge zu unterbrechen: "du aber nimm ihn auf, wie mein eigenes Herz (12)!" Damit steht nicht mehr die belastete Vergangenheit mit Onesimus im Vordergrund, sondern die Beziehung zum Apostel - und Onesimus soll nun in dieser Beziehung betrachtet werden.



Frage 3

In gespannten Situationen kann es hilfreich sein, wenn wir sachliche Informationen vermitteln. So macht es auch Paulus. Er schreibt zunächst einfach informativ über die Bedeutung des Onesimus für ihn selber: "Ich wollte ihn bei mir behalten, damit er mir an deiner Stelle diene ... (13)." Es lag kein zwingender Grund vor, den Onesimus zurück zu senden und für Paulus wäre sein Dienst eine willkommene Hilfe gewesen.

Warum sendet Paulus ihn trotzdem zurück? Die Antwort folgt in Vers 14: "...ohne deine Zustimmung wollte ich nichts tun ..." War also Paulus dem Philemon gegenüber doch ein wenig verpflichtet? Nein das nicht, aber ein anderer Gedanke bewegte ihn: Der Verzicht auf Onesimus bedeutete für Philemon ein Opfer.



Wenn Paulus den Onesimus ohne Rücksprache behalten hätte, wäre Philemon zum Verzicht gezwungen worden. Sein Opfer hätte dann vor Gott an Wert verloren. Wenn wir Menschen in ihrer Entscheidungsfreiheit einschränken, können wir ihre geistliche Gesinnung und damit den Wert ihres Dienstes beeinträchtigen.

Das aber wollte Paulus vermeiden. Wenn schon, dann sollte Philemon ein freiwilliges Opfer bringen. Das bedeutet aber, dass er in dieser Angelegenheit die Entscheidung selber treffen sollte (14b und 15).

Beachten Sie im vorliegenden Abschnitt, dass Paulus nie direkt davon spricht, dass Onesimus geflohen war. Das wird nur so ‚durch die Blume‘ angedeutet und als bekannt vorausgesetzt. Was bekannt ist, brauchen wir nicht zu erwähnen, wenn die Gefahr besteht, dass dadurch negative Erinnerungen geweckt werden könnten.

Aus demselben Grund vermeidet es Paulus, den Onesimus in seiner früheren Stellung als Sklaven zu bezeichnen. Das Wort erscheint erst in der negierenden Formulierung: "...nicht mehr als einen Sklaven, sondern was besser ist als ein Sklave, als einen geliebten Bruder ... (16)."

3.5.4. Ein Exkurs über die Frage der Sklaverei

In diesem Brief werden wir mit der heiklen Frage der Sklaverei konfrontiert. Da ist es gut, wenn wir genau wissen, was die Bibel zur Sklaverei sagt, denn in früheren Zeiten wurde die Bibel oft missbräuchlich zitiert, um die Sklaverei zu rechtfertigen. Ist die Bibel für die Sklaverei? Ganz und gar nicht! Warum hat Gott denn die Sklaverei zugelassen?

Zwischen dem Willen Gottes und dem, was Er zulässt, herrscht oft ein grosses Spannungsfeld. Das hängt damit zusammen, dass Gott den Menschen die Freiheit gegeben hat, sich für oder gegen seinen Willen zu entscheiden. Ein Beispiel: Gott will, dass alle Menschen gerettet werden, aber er zwingt niemanden dazu, an Ihn zu glauben. Er respektiert unsere Entscheidung, aber wir tragen selber die Verantwortung dafür und werden unausweichlich mit den Konsequenzen konfrontiert.

So ähnlich ist es auch mit der Sklaverei. Sie entspricht nicht dem Willen Gottes, aber Gott zwingt die Menschen nicht, darauf zu verzichten.



Gott gewährt den Menschen sehr viel Freiheit, um ihr Leben und ihre gesellschaftlichen Strukturen selber zu gestalten. Im Gegenzug verlangt Er von uns Rechenschaft über unser Handeln und verpflichtet uns, die Konsequenzen unseres Handelns zu tragen.

Weil wir als ganzes Menschheitsgeschlecht Nachkommen von Adam und Eva sind und somit die Veranlagung zur Sünde in uns tragen, wurde die Freiheit häufig missbraucht. Von Natur aus neigen wir dazu, unserem Egoismus zu frönen. So begann schon früh in der Menschheitsgeschichte die Unterdrückung der Schwächeren - und damit eben die Sklaverei. Obwohl die Sache an und für sich nicht dem Willen Gottes entspricht, hat Gott die Sklaverei in seiner Gesetzgebung für Israel nicht ganz verboten (verboten war es, eigene Volksangehörige als Sklaven zu verkaufen (**3Mo 25,42; 5Mo 24,7**)). Beachten Sie in der ersten Stelle die Begründung, weshalb vom eigenen Volk keine zu Sklaven gemacht werden durften. Nicht weil die Israeliten besser gewesen wären als andere Völker, sondern weil sie Gottes Eigentum waren. Niemand hat das Recht zu verkaufen, was Gott gehört. Im weiteren Sinne sind jedoch alle Menschen Gottes Geschöpfe und somit Gottes Eigentum. Von daher gesehen, hat niemand das Recht, einen anderen Menschen zu verkaufen.

Im Weiteren gab Gott seinem Volk Rechtsbestimmungen zum Schutz der Schwächeren und in diesem Zusammenhang auch zum Schutz der Sklaven. Eine dieser Bestimmungen finden Sie in **5Mo 15,12-15**. Wenn ein Israelite total verarmt war und sich verkaufte, um zu überleben, so musste er im siebten Jahr (Sabbatjahr) freigegeben werden und mit einem ‚Startkapital‘ an materiellen Gütern entlassen werden. Eine besondere Situation wird in **3Mo 25,47-55** beschrieben. Hier geht es darum, dass ein verarmter Israelite sich einem vermöglichen Ausländer verkauft. Er soll in diesem Fall durch seine Verwandten freigekauft werden. Schliesslich finden wir in **5Mo 23,15-16** auch eine Anweisung für den Fall von Sklavenflucht. Dem Geflohenen sollte Schutz gewährt werden. Zusammenfassend können wir sagen: Wenn ein Israelite, wie dies unter den Nationen üblich war, Sklaven kaufte und anstellte, durfte er diese nicht als rechtlose Menschen behandeln.



Frage 4

3.5.5. Die Vorbereitung der Rückkehr

Obwohl Paulus sich entschlossen hatte, Onesimus an seinen früheren Meister zurück zu senden, so kann doch keine Rede davon sein, dass er diesen in die Sklavenstellung zurück gesandt hätte. Lesen Sie nochmals Vers 16 genau und beachten Sie, wie deutlich Paulus ausschliesst, dass Onesimus in seine frühere Stellung als Sklave versetzt werden sollte. In den Versen 17-21 doppelt er nach und zieht in seinem Schreiben ‚alle Register‘, die ihm zur Verfügung stehen. Wenn er also den Onesimus zurücksendet, will er ganz sicher sein, dass dieser von seinem früheren Dienstherrn erstens nicht bestraft und zweitens auch nicht in den Sklavendienst zurück versetzt wird. Es darf kein Restrisiko bestehen bleiben, deshalb setzt sich der Mittler Paulus in diesem Brief so ausführlich für seinen Schützling Onesimus ein.



Frage 5

3.5.6. Die Bezahlung der Schuld

Paulus will auch sicher sein, dass Philemon keine finanziellen Forderungen gegenüber Onesimus geltend machen würde, weil dieser ihn offenbar betrogen hatte. Es wäre in diesem Zusammenhang denkbar, dass Onesimus das Geld für seine Flucht und Seereise bis nach Rom seinem Herrn entwendet hatte. Jedenfalls stand Onesimus gegenüber seinem früheren Dienstherrn in Schuld und Paulus wollte verhindern, dass sein Schützling deswegen belangt würde. So trat er als Bürge für Onesimus ein. Er schreibt: „...ich will die Rechnung bezahlen ... (18-19).“ Damit handelt Paulus an Onesimus so, wie auch Christus als Mittler uns gegenüber handelte. Wir stehen bei Gott in Schuld und Christus bezahlte diese Schuld, als Er am Kreuz an unserer Stelle starb. Auf dieser Grundlage schenkt uns Gott Vergebung unserer Schuld.



Frage 6-8

3.6. Der Schluss des Briefes

Wie in den meisten Briefen des Paulus üblich, folgen auch im Schlussteil des Philemonbriefes einige Grüsse. Als erster wird Epaphras genannt. Er wird hier als ‚Mitgefangener‘ bezeichnet, während er im Kolosserbrief als ein Bote erscheint, der die gute Nachricht nach Kolossä brachte (Kol 1,7) und der auch in der Zeit, als er bei Paulus war, im Gebet die Kolosser-Gemeinde „pflegte“ (Kol 4,12-13).

Dann zählt Paulus vier seiner Mitarbeiter auf, von denen er Grüsse übermittelt: Markus, Aristarchus, Demas und Lukas. Aus dieser Aufzählung können Rückschlüsse auf die Abfassungszeit des Briefes gezogen werden: Einerseits muss der Brief in der späteren Zeit des Dienstes des Paulus geschrieben worden sein, als Johannes Markus, der sich einst vom Missionsteam getrennt hatte (Apg 15,36-38), wieder zu Paulus stiess. Andererseits wurde der Brief abgefasst, bevor Demas den Apostel verliess (2Tim 4,10).

4. EINIGE ABSCHLIESSENDE GEDANKEN:

Vergleichen Sie die Verse 11 und 15-16:

Diese Verse sprechen von einer zweifachen Veränderung, die bei Onesimus während seiner Zeit in Rom stattgefunden hat:

In Vers 16 wechselt seine Bezeichnung vom Sklaven zum Bruder und in Vers 11 ist es seine Eigenschaft, die von ‚unnützlich‘ zu ‚nützlich‘ wechselt. Damit wird ein Prinzip angesprochen, das für unser Glaubensleben wichtig ist:

4.1. Die Erfahrung der Erlösung macht unser Leben nützlich

Im früheren, unerlösten Zustand, waren wir für Gott unnützlich, weil wir für uns selber lebten und damit den Willen Satans erfüllten. Wir dienten dem falschen Herrn. Nun hat uns Gott durch das Opfer seines Sohnes losgekauft. Wenn wir dieses Opfer für uns in Anspruch nehmen, wird unser Leben verändert. Wir sind dann nicht mehr Sklaven, sondern Brüder, oder anders gesagt: Aus ‚Sündern‘ werden wir zu ‚Gotteskindern‘.

Jetzt muss notwendigerweise auch der zweite Wechsel eintreten:



Wir sollen für den rechtmässigen Herrn wieder nützlich werden. Damit dies zum Tragen kommt, ist eine doppelte Befreiung nötig :

- 1) Im neuen Leben sollen wir nicht mehr der Sünde dienen, denn wir wurden aus der Macht (Zwang) der Sünde befreit.
- 2) Im neuen Leben sollen wir auch nicht mehr unseren religiösen Vorstellungen dienen, denn Christus hat für uns alle Forderungen des Gesetzes erfüllt und uns somit vom Fluch des Gesetzes erlöst (Gal 3,13).

Der erste Satz dürfte verständlich sein, aber was bedeutet nun dieser zweite Satz, ‚nicht mehr den religiösen Vorstellungen dienen‘? Wenn ein Mensch sich bewusst wird, dass er vor Gott in Schuld steht, versucht er unwillkürlich, seine Ausgangsposition zu verbessern z.B. durch Beten, Gottesdienst-Besuch, gute Taten, Opfer usw. All diese an und für sich guten Bestrebungen machen uns aber nicht besser, sondern nehmen unser Denken, unsere Kraft und Zeit in Anspruch. Wir sind auf die Selbst-Verbesserung fixiert und deshalb nicht frei verfügbar für Gott. Wer also durch das Einhalten des Gesetzes und durch gute Taten vor Gott besser erscheinen möchte, kann Gott nicht wirklich dienen, weil er von falschen Zielen in Beschlag genommen ist, er ist ein Sklave seiner Bestrebungen. Von eben diesem Sklavendienst will uns Christus befreien, indem Er uns aufgrund des Glaubens die erforderliche Gerechtigkeit schenkt.



Wer vom Leisten-Müssen befreit wurde, kann sich mit all seinen Kräften den Anliegen Gottes widmen. Freiheit ist also die Voraussetzung, um Gott dienen zu können.

4.2. Wir sollen diese kostbare Freiheit nicht verlieren

Lesen Sie nun nochmals Vers 16 und beachten Sie den Vergleich: „...was besser ist als ein Sklave, ... ein geliebter Bruder ...“ Paulus ist also voll davon überzeugt, dass es dem Philemon nur Vorteile bringen wird, wenn er Onesimus nicht mehr als Sklaven einstellt, sondern ihn als ‚Bruder‘ bei sich arbeiten lässt.

Ein Sklave dient, weil er muss. Das wirkt sich negativ auf die Qualität seiner Arbeit aus. Aber ein Bruder ist vom Druck des ‚Dienenmüssens‘ befreit und dient aus Liebe. Er gibt sein Bestes. Die Qualität seiner Arbeit hat eine persönliche Note. Seine Arbeit ist in jedem Fall wertvoller.

Vielleicht verstehen wir jetzt klarer, weshalb Paulus in verschiedenen seiner Briefe so eindringlich vor der Gefahr warnt, dass Menschen, die zum Glauben an Jesus Christus gekommen sind, wieder zur Gesetzlichkeit zurückkehren könnten. Sie würden sich mit einem solchen Schritt logischerweise vom befreiten Dienen abwenden und ihr Dienst für Jesus Christus würde unnütz. Der Galaterbrief (z.B. **5,1-4.15**) spricht diesbezüglich eine klare und ernste Sprache.



Zeichnung 1 „Das Gesetz“

Angesichts dieser Warnung erscheint es wie ein Widerspruch, wenn Paulus sich in seinen Briefen (z.B. **Röm 1,1**) als ‚Knecht Jesu Christi‘ bezeichnet - δούλος (dulos), das griechische Wort heisst übersetzt ‚Sklave‘. Wenn Paulus diesen Ausdruck verwendet, sagt er damit nicht, dass er Gott in einer sklavischen Weise dienen würde. Er will einfach zum Ausdruck bringen, dass sein ganzes Leben Gott gehört. Das ist auch logisch, denn Gott hat uns mit einem teuren Preis für sich erkaufte. Er hat deshalb ein legitimes Anrecht an unser Leben. Er hat das Recht darauf, dass wir Ihm dienen. Was Paulus aber in seinem Dienst motiviert, ist nicht die Pflicht eines Sklaven, sondern das Überwältigtsein von Jesus und die Liebe des Apostels zu diesem grossartigen Herrn.